

Antrag

der Abgeordneten Dr. Marc Jongen, Martin Erwin Renner, Dr. Götz Frömming, Thomas Ehrhorn, Matthias Moosdorf, Joachim Wundrak, Petr Bystron und der Fraktion der AfD

Beabsichtigte Rückgabe der Benin-Bronzen an Nigeria umgehend stoppen

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Laut einer Meldung der Nachrichtenagentur dpa vom 21. Oktober 2021 haben Deutschland und Nigeria eine Absichtserklärung unterzeichnet, „die die Rückgabe von mehr als 1000 aus dem ehemaligen Königreich Benin geraubte Bronzen 2022 an Nigeria vorsehen könnte“ (<http://nachrichten.btg/index.php/news/index/show/tnews/update//fID/MQ%3D%3D/suchbegriffe/YWJzaWNodHNlcmtsw6RydW5n/boost/NDaw/filter/TmljaHQgYWt0aXY%3D>). In deutschen Museen befinden sich derzeit über 1100 dieser Artefakte. Die geplante Rückgabe würde damit also fast den gesamten Sammlungsbestand von Sammlungsgut aus dem historischen Königreich Benin in Deutschland betreffen.

Diese Absichtserklärung („Memorandum of Understanding“) sei von dem Generaldirektor der nigerianischen National Commission for Museums and Monuments (NCMM), Prof. Abba Isa Tijani, und dem Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amts, Dr. Andreas Görden, in der Hauptstadt Abuja unterzeichnet worden (<https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/museumskooperation-nigeria/2489456>).

Allein das Berliner Ethnologische Museum der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) beherbergt rund 500 Objekte aus dem historischen Königreich Benin, darunter etwa 400 Bronzen. Es handelt sich damit um eine der größten Benin-Sammlungen der Welt (vgl. Patrick Bahners: Das entleerte Museum, FAZ, 19. Juni 2021, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/kommentar-zur-herausgabe-der-benin-bronzen-17396916.html>).

Der drohende Verlust eines so substanziellen Teiles der Afrika-Sammlungen des Ethnologischen Museums Berlins, dessen Wert auf eine Millionensumme im zwei- oder dreistelligen Bereich zu taxieren ist, ist das Ergebnis verfehlter kulturpolitischer Weichenstellungen. Er beruht auch auf einer einseitigen Expertise einzelner Wissenschaftler. Ihnen wird in den Leitmedien und seitens der Politik allerdings so viel Aufmerksamkeit gezollt, dass deren Auffassung zur dominanten Meinung in dieser Frage werden konnte. Abweichende Meinungen (wie z. B. die von Bruce Gilley: Verteidigung des deutschen Kolonialismus, Waltrop 2021) werden nicht gehört oder sehen sich gleich in den Ruch gestellt, koloniales Unrecht rechtfertigen zu wollen.

Ein derart hegemonial geführter Diskurs führt zwangsläufig dazu, dass es zu Ausblendungen relevanter Fakten kommt, die im konkreten Fall in eine ausgewogene Urteilsbildung Eingang hätten finden müssen. So konnte sich ein holzschnittartiges Narrativ durchsetzen, bei dem auf der einen Seite plündernde britische Kolonialschergen stehen und auf der anderen deren friedliebende Opfer, die überfallenen Benin-Krieger. Mit den historischen Gegebenheiten hat diese Darstellung indes sehr wenig zu tun.

Ende 1896 erfolgte ein blutiger Überfall von Benin-Kriegern auf eine unbewaffnete britische Gesandtschaft und deren Begleitpersonal, das vor allem aus Einheimischen bestand. Dieser Überfall führte auf britischer Seite zu dem Entschluss, 1897 eine Strafexpedition durchzuführen. Im Rahmen dieser Expedition, bei der es zu unangemessener Gewaltanwendung und zu größeren Zerstörungen der Stadt Benin kam, wurden Benin-Bronzen als Beutegut konfisziert. Im Anschluss wurden etliche dieser Artefakte versteigert, unter anderem auch an deutsche Museen (vgl. auch Vorbemerkung der Fragesteller auf Bundestagsdrucksache 19/31185).

Die Kulturstatsministerin und die Staatsministerin für Internationale Kulturpolitik erklärten mit Blick auf diese Vorgänge, dass die „Verbringung“ der Benin-Artefakte nach Deutschland „unserem heutigen Wertesystem widerspricht“ (Gastbeitrag von Michelle Müntefering und Monika Grütters in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: Eine Lücke in unserem Gedächtnis, 15. Dezember 2018, <https://www.auswaertigesamt.de/de/newsroom/muntefering-gruetters-faz/2172172>). Festzuhalten bleibt, dass vor der „Verbringung“ der Benin-Bronzen nach Deutschland deren regulärer Erwerb durch Ankauf stand. Dass dieser Erwerb heute vertretenen Moral- oder Wertvorstellungen zuwiderläuft, kann kein hinreichendes Argument dafür sein, Nigeria mehr oder weniger alle erworbenen Benin-Artefakte in deutschen Museumsbeständen als Donation zu überlassen. Das gilt erst recht vor dem Hintergrund der verdienstvollen und aufwendigen kuratorischen Arbeit, die mit Blick auf diese Objekte in Deutschland über viele Jahrzehnte hinweg geleistet wurde.

Der Philosoph und Theologe Richard Schröder, 1. Vorsitzender des Fördervereins Berliner Schloss, wies im Mitteilungsblatt des Fördervereins Berliner Schloss e. V., dem „Berliner Extrablatt“ (96/2021, Oktober 2021, S. 4 bis 11), überdies darauf hin, dass erst 1899, mit der Fixierung der Haager Landkriegsordnung – also zwei Jahre nach der britischen Eroberung Benins –, „die Zerstörung oder Wegnahme feindlichen Eigentums“ (Art. 23 g) und die Plünderung (Art. 28, Art. 47) untersagt wurde. Eine Rückgabe sei daher nicht „zwingend“, sondern „eine Geste der Großzügigkeit und des Wohlwollens“, der nicht mit dem Vorwurf: „Ihr seid Diebe, Räuber, Hehler!“ begegnet werden dürfe (S. 7 bis 8).

Die Vorwürfe der nigerianischen Seite, und zwar nicht nur die des nigerianischen Botschafters in Deutschland, gehen aber genau in diese Richtung. Auch der nigerianische Künstler Victor Ehikhamenor, Mitglied im Vorstand des Legacy Restoration Trust (LRT), mit dem die Bundesregierung im Gespräch ist (https://www.cp3c.de/grundlegendokument/cp3c_Erklaerung_zum_Umgang_mit_den_in_deutschen_Museen_und_Einrichtungen_befindlichen_Benin-Bronzen_20210812.pdf), erklärte, der „Sinn der Rückerstattung“ könne nicht sein, dass die Deutschen „ein paar Kunstwerke“ zurückgäben und den Rest behielten. „Das wäre keine Wiedergutmachung. Was auch immer passiert, geschieht jetzt nach unseren Bestimmungen und nicht mehr denen der Deutschen.“ (<https://www.fr.de/kultur/kunst/benin-bronzen-wer-hehlerware-erwirbt-muss-sie-zurueckgeben-90496379.html>).

Auf diese eindeutigen Äußerungen von deutscher Seite mit einer Geste des „Wohlwollens“ und der „Großzügigkeit“ zu reagieren, wäre ein Akt politischer Kurzsichtigkeit. Welche Absichten von nigerianischer Seite tatsächlich verfolgt werden, hat der nigerianische Botschafter in Deutschland verdeutlicht. Er erklärte, dass die „bloße Existenz der Benin-Bronzen und anderer Kulturgüter in westlichen Museen Krishna Menons Definition des Kolonialismus als permanente Aggression“ bestätige. „Und solange

diese Erlöse aus der Aggression in anthropologischen und ethnologischen Museen versteckt“ blieben, „die als eine Art moralische Leichenhalle für die kolonialen Greuelstätten dienen sollen“, gehe „die Aggression bis zum heutigen Tag weiter“ (Yusuf Maitama Tuggar: Benin Bronzes and Restitution, the Journey so far, ZAM-net Foundation, 31. März 2021, <https://www.zammagazine.com/arts/1362-nigeria-benin-bronzes-and-restitution-the-journey-so-far>; Übersetzung: die Antragsteller).

Erst dann also – diese Schlussfolgerung muss aus dieser Aussage des nigerianischen Botschafters gezogen werden –, wenn das letzte Artefakt aus kolonialem Kontext in deutschen Museen zurückgegeben ist, sei die „Aggression“ des Kolonialismus beendet. Zu Recht konstatierte vor diesem Hintergrund Patrick Bahners in der „FAZ“, dass Deutschland, wenn es sich auf diese Logik einlasse, „permanent erpressbar“ bleibe (Patrick Bahners: Das entleerte Museum, FAZ, 19. Juni 2021, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/kommentar-zur-herausgabe-der-benin-bronzen-17396916.html>).

Erfolgt dennoch eine Rückgabe der Benin-Bronzen an Nigeria, droht sich diese Restitution zu einem Präzedenzfall auszuwachsen, der mit unabsehbaren Konsequenzen für deutsche Museen etliche weitere, maßlose Rückgabeforderungen zur Folge haben dürfte.

Laut Aussage der Kulturstatsministerin könnten an die Stelle der restituierten Benin-Exponate, die im Humboldt-Forum ausgestellt werden sollten, „Leerstellen“ treten, die den Besuchern des Humboldt-Forums „diesen bisher vernachlässigten Teil unserer Geschichte [nämlich die Kolonialgeschichte] vor Augen“ führen (Gerd Roth [dpa]: Raubkunst unterm Christenkreuz. Kolonialdebatte im Humboldt-Forum, 6. Januar 2021, <http://nachrichten.btg/index.php/news/index/show/tnews/update/fID/MQ%3D%3D/suchbegriffe/a29sb25pYWxkZWJhdHRl/boost/NDaw/filter/TmljaHQgYWt0aXY%3D>). Sollen diese „Leerstellen“ nicht zu „entleerten Museen“ führen (Patrick Bahners: Das entleerte Museum, FAZ, 19. Juni 2021, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/kommentar-zur-herausgabe-der-benin-bronzen-17396916.html>), dann muss mit Blick auf den avisierten Rahmenvereinbarung zwischen Deutschland und Nigeria über die Rückgabe der Benin-Bronzen im Dezember dieses Jahres unverzüglich gehandelt werden (<https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/museumskooperation-nigeria/2489456>). Nur so kann gravierender Schaden von deutschen Museen abgewendet werden.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

- in den Verhandlungen über das geplante Rahmenabkommen mit Nigeria im Dezember dieses Jahres die Rückgabe von Artefakten aus dem historischen Königreich Benin grundsätzlich auszuschließen;
- das Rahmenabkommen so auszugestalten, dass die Benin-Artefakte im Rahmen zeitlich befristeter Ausstellungen als Leihobjekte in Nigeria gezeigt werden können, sobald dort Museen errichtet sind, die internationalen Standards entsprechen;
- die Verhandlungen abzubrechen, sollte die nigerianische Seite dessen ungeachtet auf substantieller Rückgabe von Benin-Bronzen bestehen;
- in laufenden Verhandlungen mit anderen Staaten, in denen die Rückgabe von Artefakten aus deutschen Museumsbeständen im Raum steht, deutlich zu machen, dass deren Restitution – von sehr gut begründeten Ausnahmefällen abgesehen –, keine verhandelbare Option ist;

- den Herkunftsstaaten von Sammlungsgut aus kolonialem Kontext bei Rückgabebegehren zu verdeutlichen, dass kein rechtlicher Anspruch auf Rückgabe besteht.

Berlin, den 10. Februar 2022

Dr. Alice Weidel, Tino Chrupalla und Fraktion

Begründung

Die Kulturstatsministerin hat am 11. Januar 2022 in einer Videokonferenz mit Vertreterinnen und Vertretern von Museen und Einrichtungen sowie des Auswärtigen Amts, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände nochmals bekräftigt, Benin-Bronzen aus deutschen Museumssammlungen zurückgeben zu wollen (<https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/konferenz-zum-umgang-mit-den-benin-bronzen-kulturstatsministerin-roth-rueckgaben-sind-ausgangspunkt-fuer-kuenftige-kooperationen--1995926>; letzter Zugriff: 1. Februar 2022), und zwar vor dem Hintergrund „der historischen Verantwortung, die sich aus der Zeit des deutschen Kolonialismus“ ergebe (BT-Drucksache 20/478, Antwort zu Frage 4).

Mit Blick auf die geplante Eigentumsübertragung von Benin-Bronzen an Nigeria erklärte die Bundesregierung, dass nach erfolgter Rückgabe „ausschließlich die nigerianische Seite“ darüber entscheide, „an wen ... die Benin-Bronzen zurückgegeben“ werden und es ihr auch allein obliege, „Sorge für die Objekte zu tragen“ (BT-Drucksache 20/381, Antwort auf Frage 9). Mit anderen Worten: Die Bundesregierung beabsichtigt eine bedingungslose Rückgabe wertvoller Kunstschatze aus deutschen Sammlungen an Nigeria. Ein intensiver „Dialog auf Augenhöhe mit den Herkunftsgesellschaften“ sieht aus Sicht der Antragsteller anders aus (<https://www.preussischerkulturbesitz.de/schwerpunkte/provenienzforschung-und-eigentumsfragen/alle-news-provenienzforschung-und-eigentumsfragen/news-detail-provenienzforschung/artikel/2021/03/24/spk-stiftungsrat-zum-umgang-mit-benin-bronzen.html>; letzter Zugriff: 1. Februar 2022). Das zeigt sich auch in den Vorwürfen der nigerianischen Seite, die jüngst monierte, die Bundesregierung betreibe die Rückgabe nicht unbürokratisch genug. So hielt der nigerianische Botschafter in Berlin, Yusuf Tuggar, der Bundesregierung „Pedanterie“ vor, die „keine angemessene Antwort auf kolonialen Diebstahl“ sei und forderte sie laut Medienberichten zu „mehr Beweglichkeit“ auf (<https://www.tagesspiegel.de/politik/diplomatisches-verwirrspiel-um-die-benin-bronzen-nigeria-wirft-bundesregierung-pedanterie-im-raubkunst-streit-vor/26792676.html>; letzter Zugriff: 1. Februar 2022).

Laut den Ausführungen des englischen Publizisten Barnaby Philipps (in seinem Buch „Loot. Britain and the Benin Bronzes“ [Loot], 2021, S. 233 f.) befinden sich in nigerianischen Museen rund 500 Benin-Bronzen (ca. 270 allein im Nationalmuseum Lagos; in den 1980er Jahren katalogisiert); Zehntausende von Artefakten lagerten in Archiven, allerdings unter nicht sachgemäßen Bedingungen (Stand 2018/2019; Loot, S. 234, Fußnote S. 329). Prof. Dr. Barbara Plankensteiner, eine weltweit anerkannte Expertin für Benin-Bronzen, die die Sammlung in nigerianischen Museen als „bemerkenswert“ bezeichnete, stellte fest, sie gehöre heute „zu den besten der Welt“ (Barbara Plankensteiner, *The Benin Treasures. Difficult legacy and contested heritage*, S. 133–155, hier: S. 141; in: Brigitta Hauser-Schäublin / Lyndel V. Prott, *Cultural Property and Contested Ownership. The trafficking of artefacts and the quest for restitution*, 2016; Übers. durch die Fragesteller). Auch in dem Katalog „Schätze aus Alt-Nigeria. Erbe von 2000 Jahren“ wird festgestellt, dass Nigeria über die „drittgrößte Sammlung alt-nigerianischer Benin-Kunst auf der Welt“ verfügt (Sonderausstellung Staatl. Museen zu Berlin/Hauptstadt d. DDR/Perгамонmuseum/Ostasiat. Sammlung, April–Mai 1985, Ost-Berlin 1985, S. 25).

Diese Sammlungen stoßen in Nigeria aber offenbar auf wenig Interesse, wie z. B. die nigerianische Tageszeitung „Guardian“ im Mai 2019 berichtete: „Abgesehen von den kleinen Schildern, die am Hauptgebäude des Museums angebracht sind, und den wenigen der in Kunst- und Kulturangelegenheiten Eingeweihten, könnte man den Ort [Nationalmuseum in Lagos], an dem sich Nigerias größte Artefaktensammlung befindet, durchaus mit einem Friedhof verwechseln“ (<https://guardian.ng/news/with-300-items-on-display-47000-in-store-national-museum-lagos-begs-for-attention/>; letzter Zugriff: 1. Februar 2022; Übers. durch die Fragesteller).

Festzuhalten bleibt, dass es jedem Nigerianer bereits jetzt möglich ist, sich anhand der Sammlungen im eigenen

Land ein Bild von dem kulturellen Erbe des historischen Königreich Benins zu machen. Aus Sicht der Antragsteller ist es deshalb angezeigt, in den Verhandlungen mit Nigeria über eine Eigentumsübertragung von Artefakten aus dem historischen Königreich Benin in deutschen Museumssammlungen von einer bedingungslosen Rückgabe Abstand zu nehmen und diese auszuschließen. Stattdessen sollte über befristete Leihgaben, z. B. an das geplante Edo Museum of West African Art (EMOWAA), verhandelt werden. Auch so kann die Bundesregierung der von ihr ins Spiel gebrachten „historischen Verantwortung“ (BT-Drucksache 20/478, Antwort zu Frage 4) „auf Augenhöhe“ vollumfassend gerecht werden.

